

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kollegen und Kolleginnen,

es ist mir eine große Freude und Ehre, heute Dr. Luisa Wendel mit dem Förderpreis Sprache und Recht der Universität Regensburg auszuzeichnen für ihre herausragende Dissertation, die in den kommenden Tagen als Buch erscheinen wird unter dem Titel *Textkonventionen am Bundesverfassungsgericht auf der Spur* [Titel der Dissertation: *Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts. Eine korpusgestützte Untersuchung von Teiltextsorten und Register Eigenschaften*].

Frau Dr. Wendel betritt mit ihrer Arbeit ein Forschungsfeld, das bislang erstaunlich wenig erschlossen ist: die sprachliche Struktur und Entwicklung der Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts. Sie tut dies interdisziplinär, sprach- und rechtswissenschaftlich, insbesondere – bezogen auf die Sprachwissenschaft – korpuslinguistisch.

Die Dissertation entstand im Rahmen des Projekts *Leibniz Linguistic Research into Constitutional Law* an der Humboldt-Universität zu Berlin und wurde in beiden Gutachten mit *summa cum laude* benotet. Was macht diese Dissertation so besonders?

Frau Dr. Wendel hat ein digitales Korpus von rund 10.000 Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts aufgebaut und annotiert – schon das eine Pionierleistung, die nicht nur methodisch anspruchsvoll, sondern auch technisch komplex ist. Frau Dr. Wendel hat die Entscheidungen nicht nur als Ganzes untersucht, sondern unterscheiden nach funktionalen Teiltexten: Rubrum, Tenor, Gründe, Leitsätze, abweichende Meinungen, Tatbestand, Maßstabsteil und Subsumtion.

Die Ergebnisse sind aufschlussreich. Etwa zeigen sie, dass sich die Länge der Entscheidungen über die Jahrzehnte deutlich verändert hat; dass sich bestimmte sprachliche Muster – zum Beispiel zusammenfassende Einleitungssätze – erst allmählich als Konventionen herausgebildet haben; und dass Kammer- und Senatsentscheidungen sich nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich signifikant unterscheiden. Besonders bemerkenswert ist, wie Frau Dr. Wendel die linguistische Registertheorie auf juristische Texte anwendet – und dabei nicht nur die Sprache der Dogmatik, sondern auch die Verständlichkeit der Rechtssprache in den Blick nimmt. Ihre Arbeit zeigt, dass der Gebrauch empirischer Methoden in der Rechtslinguistik nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar und notwendig ist.

Die Dissertation ist ein Musterbeispiel für interdisziplinäre Forschung: Sie verbindet juristische Expertise mit linguistischer Methodik und technisches Know-how mit theoretischer Reflexion. Sie ist klar strukturiert, kenntnisreich geschrieben und methodisch transparent. Und sie wagt etwas, was in der Rechtswissenschaft selten ist: eine empirische Untersuchung mit offenem Ausgang – und dem Mut, auch zu akzeptieren, dass es vereinzelt keine berichtenswerten Ergebnisse gibt.

Frau Dr. Wendel hat damit nicht nur eine neue Perspektive auf die Sprache des Bundesverfassungsgerichts eröffnet, sondern auch einen methodischen Maßstab gesetzt

für zukünftige rechtslinguistische Forschung. Ihre Arbeit ist ein Gewinn für die Rechtswissenschaft, für die Linguistik – und für das Verständnis von Sprache im Recht. Frau Dr. Wendel hat gezeigt, wie Sprache und Recht sich gegenseitig durchdringen – und wie viel wir noch lernen können, wenn wir beide Disziplinen miteinander ins Gespräch bringen. Zu dieser Leistung gratulieren ihr herzlich die Regensburger Fakultät für Rechtswissenschaft, deren Arbeitskreis *Sprache und Recht* sowie die gleichnamige Stiftung, besonders deren Stifter, unser Honorarprofessor Wieland-Christian Lohse!